

es Papstes. Er wurde deshalb aus seiner bischöflichen Wohnung verjagt und sein Vermögen confiscirt. Nachdem der Bischof acht Monate als Flüchtling umhergeirrt, durfte er, als infolge der Interdiction des Königs das Interdict aufgehoben worden war (September 1200), wieder nach Paris zurückkehren, und der König suchte ihm Obo für die erlittene Unbude durch wichtige Vergünstigungen zu entschädigen. Erwähnung verdient noch, daß Obo 1198 und 1199 bemüht war, das Narrenfest am Neujahrstage und das Fest der Diaconen am Stephanustage (s. d. Art. 1ste IV, 1401), durch welche die Cathedrale promovirt wurde, abzuschaffen, leider ohne dauernden Erfolg. In den letzten Monaten seines Lebens setzte er eifrig für den Kreuzzug gegen die Albigenser. Er starb am 18. Juli 1208. Während seiner Regierung wurden heilsame Synodalstatuten in die Diocese Paris erlassen, die namentlich die Verwaltung der Sacramente und die Pflichten der Pfarrer betrafen (Migne, PP. lat. CCXII, 7 sq.); eine dogmengeschichtlich wichtige Bestimmung der Statuten ist schon in d. Art. Buße I, 1609 verzeichnet. (Vgl. Gallia christ. VII, 8 sqq.; Hist. litt. de la France XVI, Paris 824, 574 ss.; Coillier XIV, 890 ss.; Denkschatelain I, 702.) [3ed.]

**Sulpice, Saint**, das berühmte Priesterseminar in Paris, verdankt seine Gründung Joh. Jacob Olier (s. d. Art.), welcher die erste Anregung zu seiner für die Kirche Frankreichs so erspriessigen Wirksamkeit durch die vom hl. Vincentius von Paul (s. d. Art.) eingerichteten, nachmalen so berühmten „Dienstagsconferenzen“ im Colleg St. Agaire zu Paris erhielt. Zunächst vereinigte sich Olier in einem Hause zu Paris mit einigen Priestern zu einem gemeinschaftlichen Leben und begann mit ihnen eine erfolgreiche Missionsthätigkeit in der Auvergne. Einen bestimmenden Einfluß auf die weitere Ausgestaltung der jungen Priestervereinigung und die Art ihrer Thätigkeit hatte der leuchtende Oliers, Charles von Condren (s. d. Art.), welcher vor seinem Tode einem Mitgliede der Priestervereinigung, Jean du Ferrier, ausnantersekte, wie viel für das Gedeihen der von Olier und seinen Mitarbeitern abgehaltenen Volksschulen vom Nachwuchs guter Priester abhänge, während man ohne einen im Geiste der Kirche erregenen und wirkenden Clerus auch von der anstrengtesten Missionsthätigkeit sich nichts versprechen dürfe. Diese Anregung wurde bestärkt durch eine Vision, welche ein anderes Mitglied der Vereinigung, Namens Meyster, in der Nacht vor der Beerdigung des P. Condren hatte. Meyster, welcher von der Unterredung Condrens mit du Ferrier noch nichts wußte, hörte in einem Gesichte den auferstehenden Condren sagen, Gott wolle, daß er sich keine Freunde von den Missionen abließe, sondern sich ganz der Bildung der Geistlichen in einem Seminar zu widmen. Zunächst erwarb man nun ein Haus in Chartres, um dort solchen Priester-

amtsandidaten, welche Weihen erhalten sollten, zehntägige Exercitien zu geben; doch entsprach der Erfolg nicht den Erwartungen, und das Exercitienhaus ward wieder aufgegeben. Nun kam durch Frau Marie l'Huillier de Villeneuve (gest. 1650) die Anregung, in Vaugirard bei Paris ein Haus zur Heranbildung von Priestern zu begründen; allein Olier, durch die Erfahrungen in Chartres entmuthigt, erklärte sich mit aller Entschiedenheit gegen diesen Plan und entschloß sich erst zur Ausführung desselben, als Marie Rousseau, eine heiligmäßige Wittwe, das „Oratel aller heiligen Männer und Frauen des damaligen Frankreich“, ihn gleichfalls hierzu aufforderte und die zu errichtende Anstalt als die Wiege einer großen Anzahl heiliger Priester bezeichnete. So bezog er mit du Ferrier und de Foiz ein kleines Miethhaus in Vaugirard (Januar 1642), wo sich die Zahl der Priester um Olier bald auf 20 vermehrte. Zum Vorsteher der neuen Priestervereinigung in Vaugirard ward Olier selbst gewählt, der sich durch ein besonderes Gelübde (vous de servitude à Notre Seigneur) auf ewig dem Dienste des Hohenpriesters Jesus Christus weihte. Das Seminar von Vaugirard bildete wie den Grundstein so das Vorbild der tridentinischen Seminarien in Frankreich; denn alle vorher errichteten ähnlichen Institute hatten keinen dauernden Bestand oder waren, wie auch das Haus der Oratorianer zu St. Magloire, das speciel mit der Bestimmung gegründet worden war, ein Diocesanseminar zu bilden, keine Seminare im tridentinischen Sinne. Den Vorschlag Richelieu's, der sogleich die Bedeutung der Stiftung Oliers erkannte, das Seminar in das Schloß Ruel zu verlegen, lehnte Olier ab und bereitete hierdurch die Absicht des Cardinals, aus dem Seminar ein Institut für die Heranbildung von Candidaten für die bischöfliche Würde in Frankreich zu gestalten. Auch auf den Antrag des Pfarrers de Fiesque, an seiner Stelle die schwierige Pfarrei St. Sulpice in der Pariser Vorstadt St. Germain zu übernehmen, wollte er lange nicht eingehen, bis er sich endlich auf Zureden der Wittwe Rousseau und des hl. Vincenz zur Ueberjiedelung entschloß. Die erste Ansprache (August 1642) an den Clerus seiner Pfarrei behandelte, vom Schriftworte Vas soli ausgehend, die Vorzüge des gemeinschaftlichen Lebens der Weltgeistlichen. Die jüngeren Cleriker schlossen sich ihm ohne Weiteres an, und er begann mit diesen sowie mit seinen ehemaligen Genossen in Vaugirard, welche, soweit sie abkommen konnten, sich tagsüber Olier zur Verfügung stellten, unverzüglich eine heilsame Reform in dem ihm anvertrauten Pfarrsprengel. Als die Zustände in St. Germain, das man bis dahin bezeichnenderweise „das kleine Genf“ nannte, nach Möglichkeit gebessert waren, sagte Olier den Plan, die in Vaugirard begommene Thätigkeit in St. Sulpice fortzusetzen und das Seminar von Vaugirard in sein Pfarrhaus zu verlegen; doch wurde auch das